

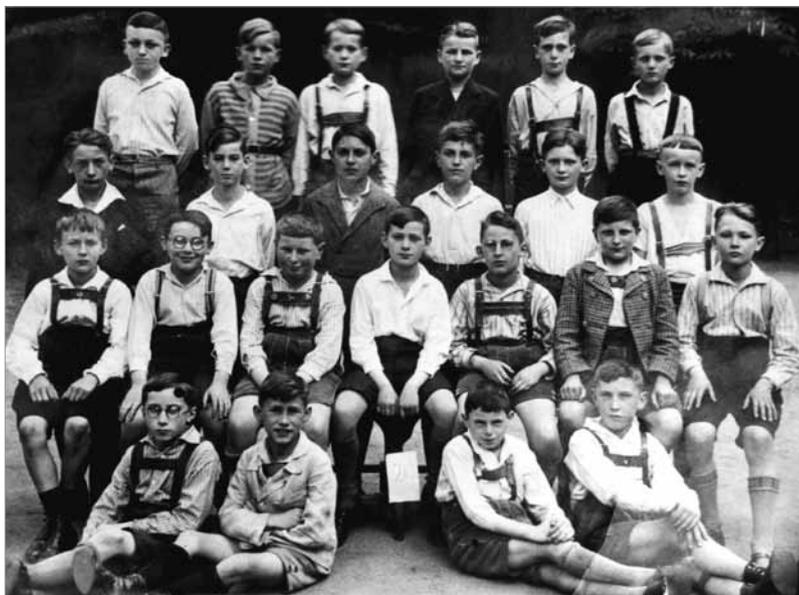
JAKOB GOLDBERGER wurde am 11. September 1917 geboren und stammte aus einer angesehenen Nürnberger Kaufmannsfamilie. Seine Eltern besaßen ein Textilgeschäft in der Innenstadt. Er besuchte das Reform-Realgymnasium am Egidi-



enberg, beschloss aber früh, sich der zunehmenden Feindseligkeit gegen jüdische Schüler zu entziehen. So zog er 1934 nach Frankfurt, besuchte eine Jeschiwa und ließ sich zum Drucker ausbilden. Im November 1938 kehrte er nach Nürnberg zurück und erlebte dort die Folgen der Pogromnacht auf seine Familie. 1939 flüchtete Jakob Goldberger über die Schweiz und Triest nach Palästina. Der Briefkontakt zu seinen in Deutschland verbliebenen Eltern war sporadisch; sein Versuch, ihnen von Palästina aus Einreisegenehmigungen zu verschaffen, scheiterte. Sie wurden im März 1942 nach Izbica deportiert. Jakob Goldberger starb 2002 in Jerusalem.

Nürnberg ist meine Heimatstadt, aber sie hat mich nicht immer gut behandelt. Die ersten Jahre meiner Schulzeit ging ich in die jüdische Volksschule in der Essenweinstraße 7 im Haus der Synagoge. Später kam ich auf das Reform-Realgymnasium, dort hatte ich zu den allermeisten meiner nicht-jüdischen Mitschüler sehr gute Beziehungen. Mit den ein oder zwei Juden in der Klasse war ich gut befreundet. In der Schule spürte ich keinen Antisemitismus, nicht vor 1933 und auch später unter Hitler nicht. Es gab einige Schüler, die sich mehr nazistisch benommen haben, aber die meisten nicht! Auch die Lehrer waren im Allgemeinen korrekt. Schon 1934 begann man Juden zu verbieten, aufs Gymnasium zu gehen. Meine Noten waren gut, ich hätte bleiben können. Aber ich habe die Schule verlassen und wenig später hat man alle jüdischen Schüler entfernt. Auf Anraten des Rabbiners, Dr. Arnold Klein, bin ich dann auf die Jeschiwa¹ in

¹ Jüdische Religionsschule.



Jakob Goldberger (2. R., 3. v. r.) und seine Klassenkameraden, 1929.

Frankfurt gegangen, wo ich bei Verwandten wohnen konnte. Später habe ich mir dann alleine ein Zimmer gemietet und habe Arbeit in einer Druckerei gefunden. Bis zum 10. November 1938 habe ich in Frankfurt gelebt.

Meine Eltern David und Amalie Goldberger waren patriotische Nürnberger und sehr verbunden mit ihrer deutschen Heimat. Sie haben sich sowohl in der jüdischen Gemeinde wie auch in der Stadt allgemein sehr wohl gefühlt. Wir waren bewusste Juden, das ja, in jeder Hinsicht, aber wir waren Deutsche. Sie wären nicht auf den Gedanken gekommen, sich anders zu bezeichnen.

Mein Vater besaß ein recht erfolgreiches Textilgeschäft. Es hieß »Das Haus der Gelegenheitsposten«, aber der eigentliche Name war »Die Blaue Glocke«. Das Ladengeschäft reichte vom Josephsplatz bis zur Hinteren Ledergasse. Wir hatten 15 Angestellte im Verkauf, sowie Lageristen und Bürokräfte, insgesamt waren 25–30 Personen beschäftigt. Es gab dort Stoffe aller Art, Herren-, Damen-, Vorhangstoffe, für Bühnenausstattungen und für Talare. Es war ein sehr großer Laden